

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeusseren erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars bekleideten Archivconcipisten erster Classe Anton Felgel zum Haus-, Hof- und Staatsarchivar zu ernennen und dem Archivconcipisten erster Classe Dr. Karl Schrauf den Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. März 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück III der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Glaube und Herz im Kampfe.

Eine Erzählung aus dem Leben. Von Harriet Grünwald.

(Fortsetzung.)

X. Capitel.

Mitternacht war längst vorüber. Annie und Daniel standen Hand in Hand vor dem kleinen Lager, in dem vor kurzem noch ein junges Leben mit dem Tode gekämpft. Melitta war — gerettet. Vom tiefsten, hoffnungslosen Schmerze plötzlich zur größten Seligkeit emporgerissen zu werden, sich frei von jedem Leiden fühlen, ist ein Glück, welches man selbst durchkosten muß, um seinen ganzen Jubel, seine reine, heilige Freude zu empfinden.

Das Kind lag in einem tiefen, todenähnlichen Schlafe, durch den sich das Uebel der Krankheit gebrochen. Eine lautlose Stille herrschte in dem Gemache. Plötzlich löste die junge Frau ihre Hände sanft aus denen des Gatten. Ihr Blick senkte sich in seine noch immer bleichen Züge und als sein treues Auge jetzt mit heißer Zärtlichkeit das ihrige traf, da warf sie sich laut ausschleichend an seine Brust: „O ich habe dir eine furchtbare Beichte abzulegen, mein Daniel!“

„Auch ich habe dir ein tiefes Geständnis zu machen!“ rang es von seinen Lippen zurück, während sein Arm sich fester um Annie schlang. „Du hast mir den schweren Seelenkampf der letzten Monate verschwiegen, ich aber habe die lautlosen Klagen deiner ringenden Seele verstanden. O, mein theures Weib, von dieser

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 28. März.

(Schluß.)

Bei Titel «Oeffentliche Sicherheit und außerordentliche Polizei-Auslagen» begründete Abgeordneter Richter ausführlich einen Resolutionsantrag, die Regierung werde aufgefordert, die in Kraft stehende Ministerial-Berordnung über Sicherheits-Vorkehrungen beim Umgehen mit Petroleum einer zeitgemäßen Revision zu unterziehen, worauf Titel 5 angenommen wird. Zu Titel «Staatsbaudienst» bespricht Abgeordneter Furtmüller einzelne Uebelstände auf den Aerialstraßen und empfiehlt der Regierung, die technischen Organe des Staatsbaudienstes anzuweisen, daß sie bei der Begebung der Schotterlieferungen auf die Interessen der kleinen Landwirthe entsprechend Bedacht nehmen. Beim Titel «Straßenbau» empfiehlt Abgeordneter Dr. Angerer die Unterstützung des Fremdenwesens und Verkehrs in den Alpenländern von Seite der Regierung. Bisher sei in dieser Richtung fast gar nichts geschehen, obwohl es die österreichischen Alpenländer an Naturschönheit mit jedem anderen Lande aufnehmen könnten und dadurch für die Bewohner dieser Länder eine neue, sehr ergiebige Einnahmsquelle erschlossen würde. Dazu müßten vor allem Verkehrsmittel und Verkehrs erleichterungen geschaffen werden.

Abg. Pfeifer: Im vergangenen Jahre hat eine von mir überreichte Petition den äußerst mangelhaften Zustand der Aerialstraßen in Untertraun angeregt und das hohe Haus mit den erheblichen Verkehrs-Hindernissen auf der Karlstädter sowie der Agramer Reichsstraße zwischen Rudolfswert-St. Bartholomä bekannt gemacht, um den schreiendsten Uebelständen Abhilfe zu bringen. Damit das hohe Haus sich ein Bild von den schwierigen Verkehrsverhältnissen mache, erlaube ich mir hervorzuheben, daß auf den genannten Straßen zügen An- und Gegensteigungen von 6 bis 25 Procent bestehen, welche für Frachtwagen bei der Hin- und Rückreise eine Vorspann erfordern, wodurch die Fracht bedeutend verteuert, die Verwertung der agricolen und anderen Producte erheblich erschwert, selbst unmöglich gemacht wird, insbesondere zur Winterzeit, wenn die steilen Strecken vereist, daher mit Gefahr zu passieren sind. Mancher Lastwagen, selbst leichteres

Gefährte ist an den steilen Abhängen in die Tiefe gestürzt, mit sich reisend ins jähe Grab Lenker und Ross. Diesen Stätten des Unglückes geweiht sind Denksteine und Tafeln trauriger Erinnerung, bei deren Anblick der einsame Wanderer, keuchend die steile Straßenhöhe erklimmend, eines eigenthümlich melancholischen Gefühles sich nicht erwehren kann, daß es erfinderischen Geistern eines vergangenen Jahrhunderts gelingen konnte, Straßenzüge über schwindelhafte Höhen zu führen, welche der Geist der Gegenwart höchstens mit einer Drahtseilbahn erreichen konnte. Die unzweckmäßig angelegten Reichsstraßen sowie der Umstand, daß die Nachbarländer mit Eisenbahnen beglückt wurden, welche Untertraun leider noch heute entbehren muß, haben diesen Theil des Landes vom großen Verkehre abgedrängt und ihm engere Grenzen gezogen, da die auf den modernen Communicationsadern gelegenen Verkehrspunkte (Eisenbahnstationen) erst nach tagelanger Fahrt erreichbar sind, sei es in der Richtung Karlstadt, Steinbrück, Lichtenwald oder Gurkfeld-Bidem, welche letztere Richtung dermalen dem Verkehre für einen großen Theil von Untertraun, insbesondere für Rudolfswert, als dem Hauptvereinigungspunkte des untertrauner Geschäfts- und Verkehrslebens, am zweckmäßigsten zu sein scheint. Dieser Verkehr wird vermittelt durch die Agramer Reichsstraße, welche aber im Straßenzuge zwischen Rudolfswert und St. Bartholomä abnormale Steigungen aufweist, deren Beseitigung die eingangs erwähnte Petition anstrebt, um den in seiner Bodenproduction entwicklungsfähigsten Theil des Landes dem ökonomischen Siechthume zu entreißen. Die betriebsame Bevölkerung Untertrauns, ausgeschlossen von den Segnungen moderner Verkehrsmittel, erstrebt als unerlässliche Vorbedingung zur Hebung des Nationalwohlstandes die Herstellung guter Verkehrswege und moderner Communicationsmittel, deren Förderung zu den vornehmsten Obliegenheiten der Regierung und der Volksvertretung gehört. In diesem Bestreben werde ich und mit mir die übrigen Vertreter des Landes Traun die untertrauner Gemeinden auf das kräftigste unterstützen — die endliche Inangriffnahme des Baues der untertrauner Bahn werde ich beim Capitel XXXIII, als dahin gehörig, in Discussion ziehen — daher bringe ich heute bei Verathung dieses Capitels die im Vorjahre beregte Straßenangelegenheit neuerlich zur Sprache; dieselbe wurde im hohen Hause wohlwollend behandelt, indem sie der Ausschuss, der sich damit be-

Stunde an ist keine Luft mehr zwischen unserem Glauben. Ich beuge mich in Demuth vor jenem Dulderrhaupte!»

„Ohe Annie wußte, wie ihr geschah, hatte sie Daniel zu dem Christusbilde gezogen, kniete mit ihr vor dem gekreuzigten Heilande.“

„Daniel! du willst Christ werden?“ rief die junge Frau, deren schlanke Gestalt unter einer erschütternden Gewalt zu schwanken begann, so daß der Gatte sie stützen mußte. „Gewiß will ich das! O auch ich habe schwer und lange gekämpft und gerungen. Herz und Glaube lagen im herbsten Streite! Als ich heute vor wenigen Stunden durch die engen Straßen der Stadt wandelte, führte mich der Weg vor jener Kirche vorbei, wo Melitta getauft wurde. Einem inneren Drange folgend, trat ich in das Gotteshaus. Es zog mich zu jener tiefen Nische mit dem gekreuzigten Christusbilde. Da löste sich aus meiner sturmbelegten Seele eine heiße Bitte los . . .“

Eine lange Pause folgte. Endlich fragte Annie leise: „Was war deine Bitte?“

„Melitta möge gesunden, und ich glaube an die göttliche Mission Christi!“ sagte Daniel mit fester Stimme. „Ich werde deinen Glauben bekennen, der Segen der Kirche soll unsern Bund heiligen. Und nun Annie, willst du mir noch in aller Liebe und Treue angehören? Der Tod unserer Knaben machte dich zuweilen hart gegen mich. O du weißt nicht, was ich gelitten, wenn du dich kalt und schein meinen Armen entzogen. Da wählte ich, der furchtbare Schmerz über den Tod der Kinder habe dein Herz mir entfremdet . . .“

Annie ließ ihn nicht zu Ende reden. Sie schlang ihre Hände um seinen Hals, küßte wieder und immer wieder seinen Mund. Leidenschaftliche Glut und Hingebung flammte ihr ganzes Wesen und riß auch Daniel zu den stürmischsten Liebesjungen hin. Plötzlich verbarg die junge Frau ihr Gesicht an seiner Brust. Sie zog ihr prachtwolles Haar, das er mit unzähligen Küssen bedeckte, wie einen Mantel um sich und Daniel. Leise, stockend, mit einer Stimme, in der verhaltenes Schluchzen erkennbar war, legte sie ihm die schwere Beichte ab von einer ewigen Trennung, wenn Melitta gestorben wäre. Schwer war jedes Wort, das sie sprach, und schwer fiel es auch in des Mannes Herz.

Daniel ließ sie ausreden. Als sie endlich verstummte, da hob er ihr Gesicht zu sich empor. Ein tiefer, erschreckender Ernst lag in seinen Zügen: „Du hast mich verlassen wollen! O Annie, deine Beichte ist so furchtbar, daß sie wie ein Todesstreich mein Herz traf.“ Seine Stimme bebte.

„Vergib, verzeihe die schreckliche Verblendung und Verirrung meiner Seele? Es war eine Krankheit, eine böse Krankheit!“

„Wenn ich die Wahrheit nicht erkannt, nicht der Segen der Kirche unsern Bund heiligen könnte — Annie, würdest du ruhig und glücklich an meiner Seite fortleben?“ er sah ihr mit einem wahren Adlerblick in das Auge. Doch sie senkte nicht das Haupt vor seinem scharf prüfenden, forschenden Blick. Ein stolzes, glückliches Lächeln spielte um ihren Mund, der sich wieder in einem langen Kusse auf den feinnigen legte: „Ohne dich wäre ich gestorben — deine Liebe ist mein Lebenslicht.“ hauchte sie, ihn abermals fest umschlin-

schäftigte, der Berücksichtigung der hohen Regierung empfohlen hat. Die Regierung ordnete technische Erhebungen an, welche sowie die bezüglichen Kostenvoranschläge durch Ingenieure der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert ausgearbeitet und an die krainische Landesregierung vorgelegt wurden, so daß das Project der Reconstruction der den Verkehr hauptsächlich erschwerenden steilen Partien auf der Agramer Reichsstraße genehmigt erscheint. Da das technische Operat, welches ich schon während der jüngsten Session des Krainer Landtages eingesehen, zweifelsohne bereits dem Ministerium des Innern zur Ueberprüfung vorliegen dürfte, so bitte ich die hohe Regierung um beschleunigte Behandlung dieser Angelegenheit, damit die erwähnte Straßencorrectur so bald als möglich in Angriff genommen werde. Daher stelle ich folgenden Antrag, ihn der Annahme des hohen Hauses wärmstens empfehlend: Das hohe Haus wolle beschließen: «Die kaiserliche Regierung wird ersucht, auf die Reconstruction der steilen Strecken auf der Reichsstraße zwischen Rudolfswert - St. Bartholomä Bedacht zu nehmen und die Straßencorrectur auf Grund der bereits vorliegenden technischen Operate mit Beschleunigung durchzuführen.»

Abg. Siegl bespricht die Mängel in der Erhaltung der Reichsstraßen im nordwestlichen Schlesien und ersucht die Regierung, Versäumnisse auf diesem Gebiete nachzuholen. Abg. Proskowetz unterstützt den Antrag Angerer in Bezug auf die Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern und empfiehlt den Tirolern, durch loyales Verhalten gegen die Fremden die darauf gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. — Titel 7 wird angenommen.

Zu Titel 8: «Wasserbauten», spricht Abg. von Proskowetz über die Wasserbauten in Mähren, bedauert, daß dieses Land in dieser Beziehung vernachlässigt werde, weist auf die neuesten Nachrichten von dem Austreten der mährischen Flüsse hin und empfiehlt der Regierung, in dieser Hinsicht vorzuzugreifen. Abg. Wielguth hebt die Wichtigkeit der Herstellung des Güter-Umschlages an der Donau in Linz hervor. Abg. Freiherr von Suttner bittet die Regierung, ihr Augenmerk auf die Regulierung der Thaya bis zu ihrem Einflusse in die March zu richten. — Titel 8 sammt den vom Budget-Ausschusse hiezu beantragten Resolutionen wird hierauf angenommen.

Abg. Dr. Hallwisch protestiert gegen die Aufnahme einer Eingabe des Bischofs von Leitmeritz in das stenographische Protokoll als Petition, die lediglich eine Polemik gegen seine Rede vom 19. d. M. sei und als alles Mögliche aufgefaßt werden könne, nur nicht als eine Petition. Er bittet den Präsidenten, in Zukunft einen solchen Mißbrauch der Geschäftsordnung hintanzuhalten. Abg. Heinrich verlangt mit Rücksicht auf die vorgefertigen gegen ihn gerichteten Beleidigungen die Anwendung des § 58 der Geschäftsordnung. — Nächste Sitzung Montag.

— Wien, 29. März.

Der Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erlitt eine nahezu zweistündige Verzögerung infolge der anberaumt gewesenen Wahl eines zur Austragung der Affaire Heinrich eingesetzten «Beleidigungs-Ausschusses». In den erwähnten Ausschuss wurden gewählt die Abgeordneten: Eduard Suez, Rathrein,

gend, seinen dunklen Kopf zu sich niederziehend. «Meine Seele trinkt nur von deinen Lippen Licht und Wärme. Mein Leben, mein alles bist du. O, laß' uns beten — beten, danken!»

Annie und ihr Gatte sahen mit feuchten Augen zu dem Christusbilde empor. Glück, Freude und tiefe Ruhe athmete jetzt das Krankenzimmer, in welches der anbrechende Tag seinen ersten hellen Schimmer warf.

Die kleine Melitta schlief noch immer. Das gesunde Kind lächelte im Schlafe. Vielleicht erzählte ihm ein Engel im Traume von der hohen, reinen Glückseligkeit zweier Menschenherzen.

XI. Capitel.

Ein heißer Sommertag neigte sich seinem Ende zu. Die Sonne nahm von der herrlich blühenden Landschaft Abschied, um sie den folgenden Tag mit stiller Freude wieder zu begrüßen. An einem Waldesrande lag ein alter erschöpfter Mann und blickte unverwandt zu dem blauen Abendhimmel empor.

Das prächtige Landschaftsbild, welches ihn umgab, schien keinen Reiz auf ihn auszuüben. Aus seinen bleichen Zügen sprach eine tiefe Lebensmüdigkeit!

Da tauchten auf der breiten Wiesenfläche einige Kindergestalten auf, geführt von einem etwa fünfzehnjährigen Mädchen. Die Kleinen pflückten Blumen, während die Große die duftigen Sommerkinder in ihren runden Strohhut aufnahm. Sie wollte sich dann am Waldesrande niederlassen und den Kindern Kränze winden. Es waren drei muntere Knaben und ein kleines Mädchen von sechs Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

Coronini, Zotta Isidor, Zotta Johann, Ballinger, Hausner und Spaček. Zum Obmann wurde Graf Coronini, zum Berichterstatter Rathrein gewählt. Der Ausschuss wird schon morgen dem Hause referieren.

Ehe in die Tagesordnung eingegangen wurde, nahm der Leiter des Handelsministeriums, Sections-Chef Puzwald, das Wort, um auf die Interpellation des Abgeordneten Derschatta, betreffend die Vorgänge bei der Beurlaubung des Postsparcassen-Directors Coch, zu erwidern. Puzwald versichert zunächst, daß der Beurlaubung keine Ursachen zugrunde liegen, welche in die Lauterkeit der Amtsgebarung des früheren Directors einen Zweifel setzen könnten. Die Revision, welche keine Anstände ergeben hat, ist ohne besonderen Auftrag, lediglich nach der in solchen Fällen allgemein bestehenden Übung vorgenommen worden. Alle übrigen Nachrichten sind ausnahmslos in das Reich der Erfindungen zu verweisen. Die Geschäfte der Postsparcassen werden nach wie vor unverändert fortgeführt werden. Es wurde hierauf die Special-Debatte über das Budget bei dem Capitel «Landesverteidigungs-Ministerium» fortgesetzt.

Nach Annahme dieses Capitels wurde der Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht in Berathung gezogen. Abg. Professor Fuß kritisiert den Erlaß des Unterrichtsministers bezüglich der Revision der Schülerbibliotheken und macht dem Erlasse Mängel an Klarheit zum Vorwurfe. Ein ähnlicher Erlaß sei ja erst im Jahre 1883 erlassen, und er besorgt, daß ein Drängen von gewisser Seite, dem der frühere Minister zu langsam nachkam, Anlaß zu dem neuen Erlasse gegeben habe. Der Erlaß habe in der Lehrerwelt große Erregung hervorgerufen, er lade den Lehrern Verantwortung auf, ohne nähere Weisung, was umso bedauerlicher sei, als die Ansichten über das, was religiös oder patriotisch anstößig sei, sehr verschieden seien. Die vorgeschriebene Durchführung des Erlasses bis zum 1. Mai gehe nicht wohl an. Die Gründe, welche der Minister im Budgetausschusse für die angeordnete Ausscheidung eines Buches über die großen Schlachtstage der Deutschen angeführt, seien nicht ausreichend. Redner kommt sodann sehr ausführlich auf die Schul- und Nationalitätsverhältnisse in Schlesien zu sprechen und klagt darüber, daß slavische Agitatoren das friedliche Einvernehmen stören und unwahre Darstellungen über die schlesischen Schulverhältnisse verbreiten. Speciell in Troppau könne man das planmäßige Umsichgreifen der slavischen Agitation constatieren. Nicht das Bedürfnis nach Bildung, sondern politische und nationale Agitation habe slavische Schulen in rein deutschen Gegenden Schlesiens hervorgerufen, und die Tendenz, die Idee der Einheit der Länder der böhmischen Krone lebendig zu erhalten. Wenn diese Agitation auch ferner von der Regierung gebilligt werden sollte, dann werde das deutsche Bewußtsein auch in jenen Ländern, wo es bisher nichts zu versöhnen gab, kräftigst dagegen reagieren. (Bravo! Bravo! links.)

Unter lebhafter Spannung des ganzen Hauses nimmt der neue Unterrichtsminister, Se. Excellenz Dr. von Gautsch, das Wort. Die Abgeordneten aller Parteien verlassen ihre Plätze und scharen sich um die Ministerbank, um den Maiden-Speech des Ministers anzuhören. Dr. von Gautsch verfügt über ein nicht allzu starkes, aber immerhin sehr vernehmliches Organ und eine vornehme Vortragsweise. Der Minister, dessen Rede wiederholt von lebhaftem Beifalle rechts unterbrochen wurde, erklärt, er habe zwar beabsichtigt, erst später in die Debatte einzugreifen, habe sich aber entschlossen, sofort zu antworten, und zwar deshalb, weil der Borredner wiederholt erklärte, als Vertreter der Lehrerschaft zu sprechen, und dem Minister daran liegt, daß mit der Apostrophe des Borredners zugleich auch die Antwort des Ministers erfolgt. Der Gegenstand betrifft den Erlaß über die Schülerbibliotheken, der von der Aufnahme jene Bücher ausschließt, die — und zwar nach dieser Reihenfolge — in patriotischer, religiöser und sittlicher Hinsicht anstößig sind. Ich werde dafür sorgen, sagt der Minister, daß Erlasse nicht auf dem Papiere bleiben, sondern, daß das geschieht, was der Minister befiehlt. Darin, daß eine Eingabe eines Lehrervereines im Wege des Landeschulrathes erledigt wurde, läßt sich absolut keine Beleidigung erblicken. Der Borredner hat angedeutet, daß der Erlaß über Beeinflussung ergangen sei. Dem gegenüber stelle ich mein Wort, daß gar keine Einflussnahme erfolgt ist und Sie können überzeugt sein, daß Drängen, von welcher Seite und in welcher Angelegenheit es auch sei, auf mich gar keinen Einfluss hat. (Stürmischer Beifall.) Zu einer Verlängerung der Frist bis 1. Mai wegen Prüfung der Schülerbibliotheken war von Haus aus gar keine Veranlassung. Uebrigens liegt die Frage nahe, wieso denn dem Lehrkörper eine so ungeheure Last aufgebürdet werde, da man doch annehmen müsse, daß die Lehrer auch schon früher die Bücher, die sie den Schülern in die Hand gaben, prüften. (Bravo! Bravo!) Ich muß darauf bestehen, daß für jedes Buch, das in die Schule kommt, der Lehrer verantwortlich ist; in dieser Beziehung gibt es wirklich eine Verfälschung der geistigen Nahrung. (Bravo!) Der

Minister kennt in Oesterreich nur eine Schule und das ist die österreichische (Bravo! Bravo!) und er muß streng daran festhalten, daß die Schule nie nach den Anschauungen einer politischen Partei, am wenigsten aber nach den heute geäußerten Anschauungen geleitet wird. (Bravo! Bravo!) Sache der Schule ist nicht bloß die Verbreitung der Bildung und Erziehung, sie hat auch die heilige Aufgabe, den österreichischen Patriotismus zu pflegen. (Stürmischer langandauernder Beifall und Händeklatschen.)

Nachdem der Minister geendet, applaudierte die Rechte in lebhaftester Weise; Graf Taaffe und die Minister-Collegen schritten auf Dr. Gautsch zu und gratulierten ihm. Diesem Beispiele folgten auch die Führer der Rechten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

Unser Staatshanshalt.

(Fortsetzung.)

Aber auf eine Bemerkung muß ich doch antworten, weil ich direct und wiederholt gefragt wurde, und zwar von zwei Herren Abgeordneten, was ich denn zur diesfälligen Bemerkung der Staatsschulden-Controlcommission sage. Ich glaube, daß der Bericht noch Gegenstand der Discussion sein wird, aber schon jetzt kann ich sagen, was ich in einem späteren Zeitpunkt wiederholen werde: Die Staatsschulden-Controlcommission ist ein gesetzlich bestehendes Organ, berufen, die Finanzverwaltung zu controlieren in Bezug auf die Gesamtgebarung mit der Staatsschuld.

In dieser Beziehung ist es eine alte Tradition für die Verwaltung, mit dem größten Entgegenkommen alles dasjenige zu liefern, was zur Controle nothwendig ist. Die Finanzpolitik der Regierung zu genehmigen oder nicht zu genehmigen, das ist in der Kompetenz der beiden hohen Häuser gelegen, und ich glaube, daß ich auch durch diese Auseinandersetzung wohl den Herren meine Ansicht klar genug gesagt habe. Ich kann nicht zweierlei Finanzpolitik betreiben, ich muß mich an dasjenige halten, was die beiden hohen Häuser genehmigen. Bemerkungen von anderer Seite kann ich mit Achtung entgegennehmen, aber ich kann sie nicht befolgen.

Einer der Herren Redner hat sich beschwert, daß die Staatsrechnungs-Abschlüsse nicht zeitig genug vorgelegt werden. Ich kann ihm versichern, daß ich, soweit es nur von mir abhängt, trachten werde, diesem gewiß berechtigten Wunsche so bald als möglich nachzukommen. Er kann versichert sein, daß ich diese Bemerkungen als vollkommen begründet ansehe, und, ich wiederhole, soweit es von mir abhängt, denselben Rechnung zu tragen wissen werde.

Nicht in derselben Lage bin ich, was die Bemerkung über die Buchhaltung anbelangt, welche der Herr Abgeordnete als mangelhaft ansieht und wo er mit Berufung auf ein Werk fordert, wenn ich recht verstanden habe, daß statt der cameralistischen eine kaufmännische, die sogenannte doppelte Buchhaltung, eingeführt werde. Nun soweit ich mich in der Sache informieren konnte — das Buchhaltungswesen ist eine schwere Kunst, da muß man wirklich Techniker im Fache sein — so glaube ich, daß da zwei Principien miteinander verwechselt werden, die man vielmehr auseinanderhalten sollte. Die doppelte Buchhaltung ist für eine Erwerbswirtschaft, für einen Privat- und Geschäftsmann anerkannt eine ausgezeichnete Methode, wo jede Leistung der Wirtschaft in Geld geschätzt wird und ebenso jeder Empfang. Da ersieht man aus dem Vergleich der verschiedenen Conti jeden Augenblick den Stand seiner Unternehmung. Der Staat ist aber keine solche Wirtschaft. Er macht eine Menge von Ausgaben und Leistungen, welche man nicht in Geld schätzen kann. Nehmen wir an, er zahlt 20, 30, 40 Millionen seinen Staatsbeamten, so viel Millionen für das Militär; das ist eine Leistung des Staates. Was wird er als Gegenwert nach der kaufmännischen Buchhaltung einschreiben? Das wäre wohl kaum möglich. (Weiter rechts.) Darum glaube ich — ohne mich als Fachmann zu gerieren — daß die Buchhaltung, die kaufmännische Buchhaltung, für den Staat als solchen nicht paßt und daß die jetzige österreichische Staatsbuchhaltung wirklich eine gute ist. Ich verkenne nicht, daß auch der Staat manche kaufmännische Unternehmungen hat, z. B. die Salinen, das Münzwesen; da ist aber die doppelte Buchhaltung eingeführt. Daneben werden Ausweise geführt, um den Leiter der Finanzen fortwährend in Evidenz zu halten über die Bewegung im Geschäfte. Das sind im strengsten Sinne des Wortes keine eigentlichen Staatsunternehmungen.

Soweit ich mich erinnere — ich kann das nicht genau controlieren, weil man nicht jede gehaltene Rede so gründlich zu nehmen genöthigt ist (Weiter rechts) — wurde auch über die Militärausgaben, die Ausgaben für die Armee, Beschränkung geführt. Da muß ich doch erinnern und mit Dank anerkennen, daß die für diese Zweige der Staatsverwaltung nothwendigen Ausgaben mit einer ganz besonderen Zuverlässigkeit von allen Parteien in der Delegation bewilligt wurden. Dort bewilligen und hier sich beschweren, das ist,

glaube ich, kein vollkommen richtiger Vorgang. Im Zusammenhange damit komme ich noch auf eine Bemerkung zurück. Es wurde nämlich die Frage gestellt, vielleicht mit einer ganz überflüssigen Erregung: mit welchem Rechte kommt der Finanzminister dazu, den Aufwand für Eisenbahnen, wie die von Struj über Stole an die ungarische Grenze, die angeblich gar nichts einbringen können und einbringen werden, gewissermaßen abzuziehen und als Investitions-Ausgaben zu betrachten? Auch schon dagewesen, diese Kritik, und ich muß wieder mit denselben Worten antworten: Ja, wenn man Eisenbahnen aus den gewöhnlichen laufenden Einkünften des Staates bauen will, so sei man aufrichtig und sage lieber — der Finanzminister als solcher wird vielleicht sehr erfreut sein — wir wollen überhaupt nicht, daß der Staat Bahnen baue. Das wäre verständlich.

Und wenn man diejenigen Eisenbahnen, die in nächster Zukunft kein directes Einkommen abwerfen, dann weiter vergleicht mit dem Hineinwerfen von Ziegeln und Steinen in einen Fluß, und wenn man weiter die Finanzverwaltung, welche derartige Eisenbahnen baut und diese gewissermaßen als Investition anseht und zu diesem Zwecke Anleihen macht, mit einem Privatmanne vergleicht, welcher derartige Auslagen auch in das Conto seines Vermögenstheiles einschreibt, so hat dieser Vergleich, wenn schon quælibet comparatio claudicat, überhaupt keine Berechtigung. Und wenn ein Privatmann eine ganz verwahrloste oder entblühte Grundwirtschaft antritt, was ja leider sehr oft vorkommt, und wenn er ein Wohnhaus bauen muß und dieses und die Wirtschaftsgebäude mit einer Mauer oder einer Planke umgibt, damit doch niemand in seine Besitzung eindringe und ihn an seinem Einkommen schädige, und wenn er einen Weg vom Hause anlegt, um auf das Feld zu gelangen, werden Sie verlangen, daß er alle diese Auslagen aus den einjährigen Einkünften seines Grundstückes bestreite, werden Sie ihn einen schlechten Wirt nennen, weil er für solche Zwecke Anleihen macht? Die Anleihe ist ebenso gut fundiert, d. h. im eigentlichsten Sinne productiv, weil sie die Arbeit des Menschen schützt (Sehr richtig! rechts), ebenso wie jene Anleihen, die wir machen und machen müssen kraft unserer geographischen Lage, kraft der Verhältnisse, die in Europa bestehen und über welche wir nicht gebieten. (Bravo! rechts.)

Derselbe Herr Abgeordnete hat die Bemerkung gemacht, daß wir auf einem zu großen Fuße leben. Ich wäre ihm sehr dankbar gewesen, wenn er uns angezeigt hätte, auf welche Weise wir uns einschränken sollen, das wäre nicht nur für mich, sondern auch für die Sache selbst, und diese hat er doch im Auge, sehr zweckmäßig. Ueber die Abstriche, die er verlangt, ließe sich ja reden. Also was zunächst die Functionszulagen der Minister — ich glaube, von den Functionszulagen war die Rede und nicht von den Bezügen der bereits Pensionierten (Heiterkeit rechts) — und die Diäten der Abgeordneten anbelangt, so glaube ich, wäre es nicht passend, wenn gerade in Bezug auf das letztere die Regierung die Initiative ergreifen würde. (Bravo! rechts.) Dieses ist eine res interna, welche die hochgeehrten Herren angeht. Was das erstere anbelangt, so muß ich von meinem Standpunkte sagen: die Functionszulagen machen 80 000 fl., in Gottes Namen streichen Sie die Hälfte, wir gewinnen da 40 000 fl., das wäre wohl kaum ein Schritt, um die Finanzen zu verbessern. (Heiterkeit rechts.) Aber eine weitere Bemerkung von Seite des verehrten Herrn Abgeordneten, glaube ich, war viel ernster gemeint. Der Herr Abgeordnete sucht in dem gesammten Staatsvoranschlage ganz vergeblich nach gewissen Beträgen für die autonomen Bedürfnisse der Länder und Gemeinden. Er hat jedoch, wenigstens für mich, nicht ganz klar seine Idee ausgedrückt, wie er das versteht, denn über die autonomen Bedürfnisse haben wir ja nicht zu entscheiden, sondern der Landtag, beziehungsweise der Bezirk oder die Gemeinde. Soll nun eine Gemeinde z. B. oder ein Land über ihre Bedürfnisse entscheiden, die Ausbringung der Mittel aber uns überlassen? Nun auch eine Ansicht. (Heiterkeit rechts.)

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Inland.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Herrenhaus genehmigte vorgestern in zweiter und dritter Lesung das Gesetz betreffs Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen. Das Gesetz betreffs Errichtung des Baron Wassilko-Serecki'schen Real-schuleninstitutes wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. In den Staatsgerichtshof wurde der ehemalige Kreisgerichtspräsident Hartmann gewählt. (Parlamentarisches.) Graf Hohenwart hat für gestern die erste Sitzung des Sprachengesetz-Ausschusses einberufen. — Der Socialistengesetz-Ausschuss legte in seiner letzten Sitzung die Berathung über Artikel 5 des Regierungsentwurfes fort. Derselbe behandelt die Zulässigkeit der Stellung anarchisistischer

Agitatoren unter Polizei-Aufsicht ohne vorangegangenes richterliches Strafkenntnis. Graf Taaffe trat entschieden für diesen Artikel ein, der auch angenommen wurde. Auch Artikel 8, der die Gültigkeitsdauer des Gesetzes mit fünf Jahren festsetzt, wurde angenommen.

(Gemeinderathswahlen in Wien.) Unter starker Betheiligung wurden vorgestern in Wien seitens des dritten Wahlkörpers die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath vorgenommen. In der inneren Stadt siegten die Deutsch-Liberalen Kropf und Koske gegen die Demokraten Siberer und Jägermayer. Im Bezirke Wieden findet eine engere Wahl zwischen Reuter (deutsch-liberal) und Preisel (Antisemit) statt, in der Leopoldstadt siegten die vier deutsch-liberalen Candidaten Ruma, Almann, Bernert und Kohlbeck.

(Kroatien.) In der «Agrarzeitung» klärt Mikstotovic den bisher unbekanntem Standpunkt, welchen der Banus gegenüber den Forderungen der kroatischen Regnicolar-Deputation einnehme, dahin auf, daß die Regnicolar-Deputation im vollen Einvernehmen mit dem Banus Grafen Rhuen-Hedervary ein den Forderungen Kroatiens enthaltendes Nuntium vereinbarte, demgemäß er denselben Standpunkt wie die Regnicolar-Deputation einnehme und mit allen Forderungen einverstanden sei. — Die Studenten, welche kürzlich gegen die deutsche Predigt demonstrierten, wurden zu vierzehntägigem Arrest verurtheilt.

Ausland.

(Zur Lage in Belgien.) Die neuesten Nachrichten über die Unruhen in Charleroi lauten etwas günstiger. Doch ist noch immer zweifelhaft, ob die aufgebotene Truppenmacht genügen werde, die strikenden und plündernden Massen auseinanderzutreiben. Der Belagerungszustand wurde in dem empörten Gebiete proclamirt und den Truppencommandanten aufgetragen, gegen die sengenden und mordenden Banden mit aller Energie einzuschreiten. Die letzten Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Truppen waren nicht sehr bedeutend, doch dauern sie fort.

(Griechenland.) In Athen scheint im Augenblicke die kriegerische Strömung obenauf zu sein. Die Kammer wurde auf den 2. April einberufen, welche nicht nur über neue finanzielle Hilfsquellen, sondern auch über die Vermehrung der Armee berathen und beschließen soll. Die Athener Blätter stoßen in die Kriegstrompete — und dem allem sehen die Pforte und die imposante Escadre in der Sudabai energisch zu, bis auch die Zeit für Collectivnoten und Demonstrationen vorüber sein wird.

(Aus dem englischen Parlament.) Gladstone kündigte im englischen Unterhause eine Vorlage betreffs Abänderung der Verwaltung Irlands für den 8. April, die Vorlage des Budgets für den 12. April und die Abänderung der Bestimmungen über den Ankauf und Verkauf von Grundbesitz in Irland für den 15. April an.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine der Oberösterreicher in Wien 100 fl. zu spenden geruht.

(Flottenmanöver.) Aus Pola wird berichtet, daß die diesjährigen Flottenmanöver Mitte Mai stattfinden werden. Die hierzu beorderte Escadre muß jedoch zu Anfang April vollständig ausgerüstet sein, um Vorbereitungs-Evolutionen zu unternehmen. An den Manövern werden 6 Panzerschiffe, 2 Rammkreuzer, 5 Torpedoschiffe, 1 Transportschiff, 2 Aviso-Dampfer und 14 Torpedoboote theilnehmen. Den Manövern werden Seine Majestät der Kaiser sowie Erzherzog Albrecht beiwohnen, welcher sich nach seiner Rückkehr von der bosnischen Inspectionsreise in einem der dalmatinischen Häfen auf einem Kriegsdampfer einschiffen wird.

(Tänze der älteren Jahrhunderte.) Dafs schon im dreizehnten Jahrhunderte bei großen Hofesten Tänze stattfanden, ist eine gewisse, von gleichzeitigen Schriftstellern bestätigte Thatsache. Allein, welche Tänze es eigentlich waren, darüber lassen uns alle in Ungewissheit. Ungezweifelt war eine Art Walzer schon damals üblich. Der berühmte Geyler von Kaisersberg sagt in seinem Narrenschiff: «Auch findet man etlich, die haben dessen ein Ruhm und Hoffart, wenn sie die Jungfrauen oder Weiber hoch in die Höhe können schwenken, und haben es bisweilen die Jungfrauen (so anders solche Jungfrauen zu nennen sein) fast gern, und ist inen mit Lieb gelebt, wenn man sie also schwenket.»

(Ein Opfer der Barmherzigkeit) ist eben Frau Dupuy de Lome, die Gattin des französischen bekannten Staatsmannes geworden. Dieselbe beabsichtigte, ihren Gemahl im Ministerium abzuholen. Als sie vor die Thür trat, lag auf der Schwelle eine Bettlerin in Lumpen gehüllt mit einem Säugling im Arm. Vergebens suchte das Kind Nahrung, es war ein lebendiges Bild des Hungers und des Elendes, wie seine Mutter. Frau Dupuy nahm beide in ihre Wohnung, ließ die Mutter stärken und mit Kleidern aus ihrem eigenen

Vorrath versehen, und da sie selbst ein Kind an der Brust hatte, so stillte sie das Kind der Bettlerin. Dieses war aber mit einer ansteckenden Krankheit behaftet, welche nun die barmherzige Samariterin ergriff. Die Kunst der Ärzte vermochte nichts, und so wurde die Edle ein Opfer ihrer Großmuth.

(Preis-Ausschreibung.) Die italienische Regierung schreibt einen Preis von 10 000 Lire aus für die beste wissenschaftliche Arbeit über folgendes Thema: «Wie ist es möglich, die stetig mehr um sich greifende Blindheit im Lande zu verhindern?» Jährlich sollen in Italien circa 30 000 Menschen das Augenlicht verlieren.

(Bedenklicher Husten.) Arzt: «Ihrer Frau Gemahlin habe ich soeben eine Badereise vorgeschlagen! (Der Gatte bekommt nun plötzlich einen Hustenanfall, der ihn augenscheinlich am Sprechen hindert.) Um Gotteswillen! Was haben Sie denn?» — Der kleine Hugo: «Machen Sie sich nichts d'raus, Herr Doctor, so thut der Papa immer, wenn er grob werden will und darf es nicht»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 23. Jänner.)

(Fortsetzung.)

In der Specialdebatte spricht zum ersten Antrage Abg. Deschmann und erklärt, es scheine ihm entsprechender, wenn für die Ackerbauschule in Unterkrain ein anderer Besitz als die Herrschaft Stauden acquiriert werden würde, z. B. in der Nähe von Landstraß. Es werde zwar behauptet, in dieser Gegend Unterkrains sei kein Besitz anzukaufen aus dem Grunde, weil die Reblaus gerade in dieser Gegend bereits grassiere. In solchen Gegenden aber solle eben gezeigt werden, wie dieser Seuche zu begegnen sei. Die Herrschaft Stauden wäre nach der Anschauung des Redners nur dann anzukaufen, wenn das hohe Ackerbauministerium zum Ankaufe derselben wenigstens 20 000 fl. Subvention und für die Erhaltung der Ackerbauschule den gleichen Jahresbeitrag wie für die Wein- und Obstbauschule in Slap bewillige. Die krainischen Reichsraths-Abgeordneten könnten diese Angelegenheit rasch in Fluß bringen. In gleicher Richtung stellt Redner seinen Antrag.

Abg. Dr. Poklukar sagt, es gehe nicht an, der Regierung zu dictieren, sie müsse so und so viel Subvention für eine Ackerbauschule bewilligen. Die Subvention von 20 000 fl. sei seitens des hohen Ackerbauministeriums bereits principiell concediert, dieselbe aber geradezu um jeden Preis zu verlangen, gehe doch nicht an. Abg. Dr. Poklukar tritt schließlich der Anschauung entgegen, als hätte, wie behauptet worden, der Landtag für Unterkrain nichts gethan. Die Strafe nach Großlupp sowie die Auerspergstraße, welche das Land mit großen Kosten in seine Erhaltung übernommen, seien sprechende Zeugen dagegen.

Abg. Professor Šuklje erklärt sich gegen jede weitere Verschleppung der Angelegenheit, welche, da die Contractanten nur vierzehn Tage nach Schluß des Landtages durch ihr Versprechen gebunden sind, den Kaufvertrag zerstören würde. Gegen den Ankauf einer Realität im Landstraßer Bezirke gebe es eine große Reihe begründeter Bedenken. Der Versuch wäre für das Land Krain ein bedeutend kostspieliger, denn nicht das Land, sondern in erster Linie der Staat sei berufen, zur Vernichtung der Reblaus die Mittel zu schaffen.

Berichterstatter Abg. Detela betont namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses den Zweck der zu gründenden Ackerbauschule in Unterkrain und sagt, das Land hätte sicher nicht in Smolenawas Weingärten zum Ankaufe gesucht, wenn man Musterweingärten hätte ankaufen wollen. Die Schule solle zeigen, wie man Weingärten anlegt, wie man dieselben bearbeitet und fördert. Acceptiere man den Antrag des Abg. Deschmann, dann werde die ganze Angelegenheit ad calendas Graecas verschoben.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Deschmann abgelehnt, und werden sämmtliche Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses mit großer Majorität angenommen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen, weil der Finanzausschuss zu einer Sitzung zusammentreten mußte, um über die Frage zu berathen, ob die Landesumlage, welche im vorigen Jahre 21 pCt. betrug und vom Finanzausschusse für heuer bereits auf 19 pCt. reducirt wurde, nicht vielleicht auf 18 pCt. herabgesetzt werden sollte. Nach einer längeren Berathung wurde die Landesumlage mit 18 pCt. beschlossen. Weil auch beim Grundentlastungsfonde das Minimum für die Zeit von 1887 an mit einem Procent weniger beschlossen wurde, so beträgt die Reducierung der Landesumlage 4 pCt.

Gegen 1 Uhr nachmittags wird die Sitzung wieder aufgenommen und zuerst das Moralfgesetz auch in dritter Lesung bestätigt.

Abg. Dr. Poklukar referirt sodann über seinen selbständigen Antrag inbetreff der Bildung einer Wasser-Landescommission, und wurden ohne Debatte folgende Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses angenommen:

1.) Der Landesauschuss wird beauftragt, im Einvernehmen mit der k. k. Regierung ehemöglichst eine Wasser-Landescommission zu bilden, in welcher ein wasser-technischer, ein volkswirtschaftlicher und ein culturtechnischer Vertreter sein soll. Die Aufgabe dieser Commission wäre die Untersuchung aller den Wasserschäden ausgesetzten Gegenden, die Ausarbeitung der technischen Vorarbeiten der für die Concurrenz und die Gesetzgebung notwendigen Vorbereitungen inbetreff der Regulierung der Flüsse, insofern dies nicht nur durch Regierungsorgane geschieht, die Entsumpfung des Morastes und den Ueberschwemmungen ausgesetzter Gegenden.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, nach Anhörung der Commission die Anleitung für deren Thätigkeit auszuarbeiten und bei der Zuthellung der Geschäfte vor allem auf jene Landescurturalarbeiten Rücksicht zu nehmen, für welche gesetzlich eine Unterstützung aus den Reichsmitteln zugesichert ist, dann auf jene, bei denen eine Staatsubvention erwartet werden kann, und endlich auch auf die Vorarbeiten solcher Grundmeliorationen, deren Auslagen nur die Interessenten treffen.

3.) Zur Deckung der Auslagen für die Wasser-Commission wird dem Landesauschusse pro 1886 ein Credit von 6000 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

4.) Die hohe k. k. Regierung wird ersucht, mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Wasser-Landescommission im Lande einen Culturingenieur auf Staatskosten anzustellen, welchem es möglich wäre, die Wasser-Commission zu unterstützen und für die Wasser-Commission selbst eine ausgiebige Staatsubvention, womöglich bis zur Hälfte des Gesamtverordnungsbedarfs, zu bewilligen. Ueber die Thätigkeit der Wasser-Commission möge der Landesauschuss dem Landtage jährlich Bericht erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordneten-hause wurde gestern die Debatte über den Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht fortgesetzt. An der Discussion theilte sich auch der Herr Minister Dr. von Gautsch, welcher in längerer, beifällig aufgenommener Rede die Gesichtspunkte beleuchtete, von denen sich die Unterrichtsverwaltung in Bezug auf das Mittelschulwesen leiten lässt. Nach Ansicht des Ministers werde die Tüchtigkeit, welche in der Mittelschule erworben werden soll und muss, nur durch die humanistischen Studien erreicht. Hinsichtlich des Wunsches wegen Erleichterungen bei den Maturitätsprüfungen erklärt der Minister, dass weniger als bisher nicht gefordert werden könne. Wenn nichtsdestoweniger Erleichterungen geschaffen werden sollen, dann müssen wir das neunte Gymnasialjahr schaffen. Es besteht eine Verordnung, wonach das neunte Lebensjahr genügt, um in eine Mittelschule aufgenommen zu werden; ich gehe, sagt der Minister, mit dem Gedanken um, das zehnte Lebensjahr als Minimalalter für den Eintritt in die Mittelschulen zu fixieren. In gewissem Grade bin ich ein Gegner der Zweitheilung unserer Mittelschulen überhaupt. Die Realschulen haben gewiss Tüchtiges geleistet. In der Regel sind jedoch diejenigen, die das Gymnasium absolviert haben, viel verwendbarere Menschen, als die, welche aus den realistischen Lehranstalten hervorgehen. Der Lehrplan müsse für Jünglinge mittlerer Begabung berechnet sein. «Bezüglich der Armen werde ich,» fährt der Minister fort, «vielleicht die Unterrichtspolitik in gewisser Richtung ändern. Ich wünsche, dass der talentvolle Arme den Weg finde durch das Gymnasium und die Universität in das öffentliche Leben. Wir brauchen seine Kraft, wir brauchen seinen Geist und es ist daher wünschenswert, dass er aufsteige in höhere Schichten der Gesellschaft. Aber die talentlosen Armen brauchen wir nicht, im Gegentheil, sie bilden eine große Gefahr, die in der Regel unterschätzt wird. Darum will ich Sorge tragen, dass die Stipendien erhöht, aber nur an Talentvolle und Brave verliehen werden.» (Beifall.) Der Minister betont, dass er an der Maturitätsprüfung festzuhalten und womöglich die Prüfungs-Dispensationen von einzelnen Gegenständen aufzuheben gedenke. «Ich wünsche,» schließt der Minister, «dass Erleichterungen im Mittelschulwesen geschaffen werden, ich glaube, dass die Zeit gekommen ist, Reformen einzuführen, welche den Forderungen des Lebens und den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen. Aber ich glaube, dass all das, was geschehen soll, von dem Grundsatz ausgehen muss: das Bildungsniveau darf nicht herabgedrückt werden, es muss mindestens ebenso hoch bleiben als bisher. (Beifall.) Ich bedauere, ich weiß hiefür kein anderes Mittel, als die Zeit, welche am Gymnasium zuzubringen sei, zu verlängern.» — Die Rede des Unterrichtsministers fand an mehreren Stellen lebhaften Anklang bei allen Parteien des Hauses. — Abg. Professor Sulkje trat für die Pflege des Classicismus sowie für die Creierung einer Gewerbeschule in Krain ein. — Ein ausführlicher Bericht folgt morgen.

— (Personalnachrichten.) Der mit dem Titel und Charakter eines Ober-Bergrathes bekleidete Herr Josef Cermak in Zdrja wurde zum Vorstande der Berg- und Hüttenverwaltung in Brigg ernannt. — Herr Maximilian Roser, Notar in Sittich, wurde nach Zdrja veretzt.

— (Militärisches.) Der Oberlieutenant Herr Vincenz Prešern des Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde dem militär-geographischen Institute zugetheilt.

— (Defraudation.) Wie uns aus Triest berichtet wird, ist in der dortigen Banca popolare Triestina ein bedeutender Abgang constatirt worden. Es fehlen hauptsächlich österreichische Papierrente und Zwanzig-Francsstücke. Die Defraudationen erfolgten seit drei Jahren. Der schuldige Effectencassier Pescatori wurde flüchtig. — Nachträglich wird telegraphisch gemeldet: Der Secretär der Banca popolare Triestina, Victor Padova, wurde gestern abends erschossen auf dem «Jäger» aufgefunden. In zurückgelassenen Briefen erklärt er, an der Defraudation unschuldig zu sein, jedoch sei er bezüglich der Revision leichtsinnig gewesen, wodurch ein Unterschleif ermöglicht wurde. Der Selbstmord Padova's, der eine sehr bekannte Persönlichkeit war, erregt allgemeines Aufsehen. Der Manco bei der Bank betrug, soweit bis gestern nachts festgestellt wurde, schon 37 000 Gulden. Die Revision ist noch nicht abgeschlossen.

— (Großer Brand.) Wie uns aus Castellnuovo berichtet wird, brach am 25. d. M. in der Ortschaft Großberdo im Küstenlande Feuer aus, welches neun Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Kleidern, Nahrungsmitteln, Wirtschaftsgeräthen zc. in Asche legte. Zwei Knaben des Grundbesizers Lucas Určić im Alter von fünf und acht Jahren sowie die ledige, taubstumme, 55 Jahre alte Maria Určić fanden in den Flammen den Tod. Auch mehrere Stück Vieh giegen hiebei zugrunde und verbrannten bis auf die Knochen. Der bisher erhobene Schaden beträgt über 12 000 fl.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

In die heutige Nummer der «Laibacher Zeitung» hat unter der Ueberschrift «Muthmaßlicher Selbstmord» eine Notiz Eingang gefunden, welcher zufolge sich Michael Hudnik, Besitzersohn in Prusevo nächst Laibach, «allem Anscheine nach infolge unglücklicher Liebe in selbstmörderischer Absicht in den Brunnen gestürzt habe.» Da mir diese Muthmaßung geeignet erscheint, den Ruf des Verstorbenen anzutasten, so finde ich mich veranlaßt, zur Steuer der Wahrheit Folgendes anzuführen: Der Berunglückte gieng am 25. d. M. gegen 8 Uhr abends zum Brunnen, um aus dem Auszieh-Kübel Wasser zu trinken. Er beugte sich über das niedrige Geländer, um den Kübel zu sich zu ziehen, glitt aber in diesem Momente aus, da der Boden in der Nacht vom 25. auf den 26. März gefroren war, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Brunnen, wobei er durch den Sturz an dem Kübel vorbei durch diesen an der rechten Schläfe nicht unerheblich verwundet wurde. Ein blinder Zufall, der bei diesem Unglücke mitspielte, führte einige leicht erregbare Personen zu der Vermuthung, der Verstorbene hätte freiwillig den Tod gesucht. Indem ich um die Aufnahme dieser Richtigstellung höflichst ersuche, zeichne ich mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

Dr. Hudnik, Advocatur-Concipient.

Laibach, 30. März 1886.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Ueber den J. Schnitzerschen «Zigeunerbaron», zu welchem Johann Strauß «die Musik dazugeschrieben» hat, wurde in jeder Hinsicht schon so viel kritisiert und referiert, daß wir füglich, um nicht monoton zu werden, uns auf die Wiedergabe der Operette in unserem Theater beschränken zu können vermeinen.

Der äußere Glanz der Ausstattung, die bestridende Fülle der charadasähnlichen Themen, Arien und Motive, das zahlreiche Auditorium — das Haus war ausverkauft — haben schon von vorneherein, abgesehen von der trefflichen Inszenierung durch Herrn Director Westen, die breite Basis zu einem heuer noch nicht dagewesenen Erfolge geschaffen. Jede Nummer des ersten und des zweiten Actes fand rauschenden Beifall; sogar der dritte, librettistisch sowohl als musikalisch etwas abfallende Aufzug, welcher nur die pompösen Aufmärsche der heimkehrenden Truppen aufweist, wurde derart günstig aufgenommen, daß dem Herrn Director Westen nach demselben ein specieller Hervorruf zu theil geworden ist.

Fräulein Ernst (Saffi) entwickelte ihre schöne, aber auch schwere und hervorragende Rolle zu einer derartigen leidenschaftlichen Blut im Gesange sowohl als im Gesichte, daß die reizenden Cantilenen wahrhaft hinreißend gewirkt haben. Ingleichen brachte Herr König seinen sympathischen Part als Emigrant Barinlay, namentlich in den Duos mit der Erstgenannten, zur vollsten und abgerundeten Wirkung. Den Schweinezüchter Júpán hat Herr Director Westen mit zahlreichen, namentlich in schauspielerischer Richtung interessanten Aperçus ausgestattet, und hat insbesondere dessen Couplet im zweiten Acte ungetheilten Beifall gefunden. Die von Fräulein Jules mit Eifer und Hingebung gebrachte Schweinezüchterstochter Arjena war gestern noch hie und da etwas «steif-leinen», doch hoffen wir, daß Repetitionen dieses zartgehaltenen Partes die Ecke der Darstellung gefällig abrunden werden.

Volle Anerkennung findet hingegen Fräulein Reihard in der dramatisch richtigen Zeichnung der alten Zigeunerin Czipra, sowie wegen der tadellosen Wiedergabe der schmerzlichen und zum Theile undankbaren, wiewohl melodiosen Recitativs. Die fleißige Sängerin zeigte viel Geschick zur Bewältigung größerer Gesangsparthien. Die durch ihren Staat paradiesische Mag-natenfigur des Grafen Homonay wurde durch Herrn Ditrichstein vornehm und würdig repräsentiert. Eine endliche lobenswerte Erwähnung verdienen auch die minder wichtigen Nebenrollen der Herren: Gilzinger (Conte Carnevo) und Spring (Ottokar) sowie der Frau Charles als Gouvernante-Gemahlin Mirabella.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Görz, 30. März. Das Leichenbegängnis der Gräfin Chambord findet Samstag um 10 Uhr vormittags statt.

Prag, 30. März. Ein Telegramm der «Prager Zeitung» aus Braunau meldet: Unter-Wefelsdorf steht unter Wasser. Der Regen vermehrt die Gefahr.

Paris, 30. März. Der Strike in Decazeville ist jetzt ein allgemeiner. Die Minister des Innern, des Krieges und der Justiz haben nach den an Belgien angrenzenden Departements Instructionen gefandt, um die Ausbreitung der Unruhen zu verhindern und energische Maßregeln zur Steuerung eventueller Attentate gegen die Person und das Eigenthum angeordnet.

Brüssel, 30. März abends. In der Kammer berichtete Minister Bernaert über die Regierungsmaßnahmen gegenüber den anarchistischen Ausschreitungen, woran auch die Volkshese theilhaftig sei. Der Effectivstand des Heeres beträgt 44 750 Mann. Der Befehl betreffs Einberufung weiterer zwei Classen ist in rascher Ausführung begriffen. Betreffs Hilfe für Arbeiter, denen nicht vorgekommene Verwüstungen zuschreiben sind, wird die Regierung einen Credit von 43 Millionen fordern für den Bau von Vicinallinien, wovon noch vor Jahresende 352 Kilometer betriebsfähig sein werden.

Mons, 30. März. 3000 Strikende griffen das Kohlenwerk in Mariemont an. Die Truppen feuerten. Es gab vierzehn Tode und viele Verwundete.

Basel, 30. März. Wegen Nichtbewilligung zehnstündiger Arbeitszeit strikten die Schreiner, Zimmerleute, Glaser, Drechsler und Bildhauer.

London, 30. März. Reuters Office meldet aus Buenos-Ayres: Aus Montevideo ist die Nachricht von dem Ausbruche einer Revolution in Uruguay eingetroffen. Tausend Mann sind unter dem General Arredondo in Guavigu gelandet. In Montevideo herrscht eine panikartige Erregung.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale mit vollständig neuer Ausstattung: «Der Zigeunerbaron.» Operette in 3 Acten nach einer Erzählung des Maurus Jókai von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß.

Verstorbene.

Den 29. März. Elisabeth Matozel, Stadtarne, 77 J., Karlsstädterstraße Nr. 7, Darmkatarrh. — Franz Winter, Bäcker, derzeit Zwängling, 53 J., Polanadamum 50, chronischer Darmkatarrh.

Den 30. März. Martin Bindisar, Handelsmann, 32 J., Deutscher Platz 8, Herzlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	738,91	9,8	W. schwach	bewölkt	12,60
30.	2 » N.	741,92	6,0	W. schwach	Regen	Regen
	9 » Ab.	746,77	2,4	D. schwach	heiter	

Morgengroth, seit 12 Uhr bis Nachmittag nach 5 Uhr Regen anhaltend, dann theilweise Aufheiterung; Abendroth; Regenheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 6,1°, um 0,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Kolka in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und beim Tode der Frau

Marie Kamann geb. Pettauer

sowie für die schönen Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, was unsere gebrochenen Herzen getröstet und unseren Schmerz gelindert, sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 30. März 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for 'Vorstellung der Gesellschaft Dengl' at Hotel Stadt Wien, featuring Miss Lotti & Lilli Walton.

Advertisement for 'Antwerpen Nord Amerika' shipping line, featuring a ship illustration and text about direct postal routes.

Advertisement for 'Die Rodenwelt' magazine, including a large stylized logo and details about its content and subscription.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding the estate of Matthias Petric, dated 1119-3.

Advertisement for 'Brüner Stoffe' and 'Sommer-Anzug' with details on coupons and fabric quality.

Advertisement for 'Red Star Linie' shipping service, including details about routes to New York.

Advertisement for 'Burgunder-Wein' featuring a circular logo and text describing the wine's quality and origin.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding the estate of Thomas Sinkovc, dated 1298-2.

Advertisement for 'Pferde-Fluid' medicine, featuring an illustration of a horse and text describing its benefits for horses.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest', detailing banking services and interest rates.

Advertisement for 'Apotheke Trnkoczy' and 'Bekanntmachung' regarding a legal matter, dated 981-3.

Advertisement for 'Rohitsch-Sawerbaum' featuring a diamond-shaped logo and text about its medicinal properties.

Large advertisement for 'Der Zigeunerbaron' by Johann Strauss, including a list of musical pieces and the publisher's name.